

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1918)
Heft: 4

Artikel: Gespräch über Neutralität [Fortsetzung]
Autor: Brüggemann, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schmeck Weibsbilder! Weil Weibergewand herumgelegen ist. Und wie wir überall suchen, in einer finstern Dachkammer fand ich zwei junge Frauenzimmer. Das Jammergeschrei. Hat ihnen aber nix g'nutzt.“

Jetzt sprang der Kulmschachner vom Tisch auf und rief: „Wenn das wahr ist, Zenzel! Du kommst mir nimmer in mein Haus!“ Und zu den übrigen Knechten: „Schmeissts ihm seine Sachen auss!“

Der Zenzel begehrte auf: „Vergiss nicht, Bauer, ich bin Soldat!“

„Ein Schandkerl bist!“ schrie der Bauer, da lag der Knecht draussen und hinter ihm schlug die Tür zu, dass das ganze Haus zitterte.

Heimgärtners Tagebuch, v. Rosegger.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von *Wilhelm Brüggmann.*

„Mitglieder kriegführender Nationen. Allerdings. — Sie haben übrigens, lieber Freund, durchaus keinen Grund, sich auch noch zu entschuldigen. Ihre Ausführungen kamen mir sehr gelegen. Ich fahre jetzt fort. — Nach den von mir wiederholten bekannten Definitionen des Wortes Neutralität könnte man denken, dass Neutralität nur eine Geschicklichkeit ist, so etwas wie ein Seiltanz, aber aus Ihrer Rede erhellt bereits, dass sie mehr ist als das. Denn eben, weil es nicht in jedem Falle möglich ist, den neutralen Mittelpunkt mit Sicherheit festzustellen, so bedarf es vor allem des Willens zur Gerechtigkeit, um ihm nach Möglichkeit nahe zu kommen. Und nun befinden wir uns der folgenden Besonderheit gegenüber: Einerseits muss die Regierung eines neutralen Staates darauf verzichten, ihrem Urteile über das Recht in dem obwaltenden Kampfe in irgend einer Weise Ausdruck zu verleihen, sei es in Worten oder in Handlungen, und alles, was sie tut und redet, muss so abgestimmt sein, als ob beide Gegner im Punkte des Rechtes einander völlig gleich ständen, — was natürlich niemals der Fall sein dürfte. Andererseits aber hat neben dieser Stumpfheit gegen das Recht das feinste Gerechtigkeitsgefühl überall dort in Wirksamkeit zu treten, wo es unmöglich wird, den neutralen Punkt genau zu bestimmen. Die Neutralität ist also sicherlich mehr als eine Geschicklichkeit, sie ist auch eine Tugend, genauer gesprochen, sie setzt nicht nur Geschicklichkeit, sie setzt auch Tugend voraus.“

Hier bemerkte der im allgemeinen schweigsame, Leutner: „Ich glaube, dass das Schwergewicht sogar auf Seiten der letzteren liegt. Es ist beispielsweise nicht nur der Wille zur Gerechtigkeit mit der von Ihnen klargelegten notwendigen Beschränkung, welcher der Stellung der Schweiz im Weltkriege diese bewunderungswürdige Festigkeit gegeben hat, es ist auch der Wille, wohlzutun und der leidenden

Menschheit zu dienen. Das letztere gehört nicht notwendig zur Neutralität, kräftigt sie aber dennoch ungemein.“

„Oh ja, meinte Hugentobler, es fehlt aber viel, dass man sie darum für unerschütterlich hielte, oder auch sich nur gemüssigt fühlte, ihr mit Achtung zu begegnen. Während wir die Internierten speisen, überlegt man, ob man uns nicht aushungern will, aus der Neutralität hinaushungern will. — Nun gut, wir sind also nicht ungeschickt, wir Schweizer, und wir sind auch tugendreich, und hier und da in der Welt findet man das sogar nützlich. Das wäre denn festgestellt. Die Frage lautete aber, in welchem Sinne selbst Mitglieder einer kriegführenden Nation neutral sein können.“ Strom wollte antworten, aber Hugentobler winkte ab. „Lassen Sie nur, ich hab's bereits.“ Sie argumentieren wie folgt: Für die Neutralität von Privatpersonen bedarf es vor allem des Willens zur Gerechtigkeit, der aber findet sich wohl auch einmal selbst bei Mitgliedern kriegführender Nationen in genügender Stärke. Beispiele liefern unsere Freunde Leutner und Flanagan. So wäre denn alles in Ordnung und Sie hätten recht, wenn — Neutralität Gerechtigkeit wäre. Sie setzt sie aber nur voraus und also. — — “

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Schalch, Willy, *Der Sieg.* Ein Ruf nach Frieden und Menschentum in dramatischer Form. Basel Verlag von Max Baur & Co., 1918. Broschüre von 31 Seiten. Preis Fr. 1.—.

Der Verfasser führt uns mitten ins Schlachtfeld, auf dem verschiedene Soldaten, zum teil verwundet, in sehr schönen und gewählten Worten sich über die Probleme ergehen, die heute alle Denkenden bewegen. Die Tendenz ist sehr gut, — aber so erbauliche Gespräche werden sicherlich auf dem Schlachtfelde nicht geführt.

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstrasse 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

[1]